

Schweizer Truppen für die UNO? : Schwedens Beitrag an die militärischen UNO-Aktionen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **132 (1966)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-43120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die erste helvetische Verfassung vom 28. März 1798 eingeführt: «Jeder Bürger ist ein geborener Soldat des Vaterlandes ...»

Das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht ist demnach die Errungenschaft einer Zeit, die die Parolen «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit» auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Bezeichnenderweise wurde in der Zeit der Restauration die allgemeine Wehrpflicht wieder abgeschafft, einzig in Preußen bestand sie nach den Freiheitskriegen weiter. Frankreich und Österreich dagegen kehrten zum langdienenden Berufsheer alter Prägung zurück. Erst nach den *negativen Erfahrungen* der Jahre 1866 und 1870/71 führten Österreich und Frankreich die allgemeine Wehrpflicht wieder ein, die Schweiz folgte mit der Bundesverfassung von 1874.

Ich wiederhole: Das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht stammt aus einer revolutionären Zeit, ist Ausfluß des Egalitéprinzips. Diese Tatsache sollte den aus Linkskreisen stammenden Befürwortern eines Zivildienstes bei jeder Gelegenheit mit dem nötigen Nachdruck in Erinnerung gerufen werden. Prominenteste sozialistische Theoretiker und Politiker, wie beispielsweise Jean Jaurès, gehörten zu den Befürwortern des schweizerischen Milizsystems, weil es das Prinzip der Rechtsgleichheit im Bereiche der Heeresaufbringung konsequent zur Anwendung bringt. *Mit der Einführung eines Zivildienstes wäre diese Rechtsgleichheit aufgehoben.* Es könnten dann folgerichtig auch der Loskauf, die Stellvertretung oder beispielsweise getrennte Rekrutenschulen für angehende Offiziere und «Gemeine» neu eingeführt werden. Wie reagierten wohl die Befürworter des Zivildienstes auf derartige Postulate?

Hinweise auf die Möglichkeiten in der deutschen Bundesrepublik überzeugen in keiner Weise. Die Bundesrepublik kennt nämlich – wie die meisten Staaten – die echte allgemeine Wehrpflicht nicht, sondern lediglich das Prinzip der sogenannten Auswahlwehrpflicht, das heißt, es werden dort nicht alle Tauglichen zum Dienst herangezogen, sondern eben nur eine Auswahl. Unter solchen Umständen ist die Einführung eines Zivildienstes durchaus vertretbar. In der Schweiz aber liegen die Dinge grundsätzlich anders, weil hier das Kontingent der Stellungspflichtigen voll ausgeschöpft wird. – Es ist sicher richtig, wenn E. A. K. in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 16. April 1966 bemerkt: «Es macht ganz den Anschein, als ob die wenigen Dienstverweigerer nur deshalb ins Rampenlicht gestellt würden, damit sich die Öffentlichkeit blenden lasse und jene anderen, die *Dienst-scheuen*, im Halbschatten nicht bemerke, die nur darauf warten, dem Bereich des Militärischen zu entfliehen, nicht weil sie den Krieg und die Waffen verabscheuen, sondern weil ihnen die strenge militärische Ordnung und die straffe Disziplin nicht behagen, weil sie sich nur mit äußerstem Widerstreben einer Einheit zuordnen lassen, sich sträuben gegen ein inneres 'Mitgehen' und nur dem Zwange weichen, einem Zwang, den sie hassen, weil er nicht von ihnen und ihresgleichen ausgeht.»

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Einführung eines Zivildienstes nicht nur den Bruch mit dem Prinzip der Rechtsgleichheit im Bereiche der Heeresaufbringung bedeutete, sondern auch als ein Zeichen der Schwäche und des Opportunismus zu werten wäre. Wenn überhaupt irgendwo, so ist in dieser Frage eine unnachgiebige Haltung der Verantwortlichen am Platze.

Schweizer Truppen für die UNO?¹

Schwedens Beitrag an die militärischen UNO-Aktionen

Von Major der Panzertruppen B-J Geijer, Stockholm

Die Vereinten Nationen feierten vergangenen Herbst ihr zwanzigjähriges Bestehen; die Organisation hat während dieser Zeit eine umfassende Wirksamkeit auf den verschiedensten Gebieten ausgeübt. Die vielleicht schwersten Aufgaben, welche die UNO auf sich genommen hat, hängen mit den Aktionen zusammen, in denen es galt, bewaffnete Konflikte zu verhindern oder die Befolgung von Stillstandsverträgen zu überwachen. Da diese Aktionen oft aktiv und mit Machtmitteln durchgeführt werden müssen, hat sich die UNO gezwungen gesehen, Militär in Anspruch zu nehmen. Da der Organisation keine eigenen Machtmittel dieser Art zur Verfügung stehen, mußten die nötigen Kontingente unter den Mitgliedsländern rekrutiert werden. Hierbei mußte beachtet werden, daß für einen gegebenen Auftrag nicht alle diese Länder in Frage kommen konnten.

Als traditionell neutrales Land, abseits der bisher aktuellen Konflikte gelegen, wurde Schweden schon früh in die militärischen Aktionen der Organisation einbezogen. Der Tod des Grafen Bernadotte in Israel 1948 während eines der ersten Aufträge dieser Art wird wohl noch in Erinnerung sein. Bis Anfang dieses Jahres haben mehr als 23 000 Schweden in den verschiedenen UNO-Militärkontingenten gedient, und um dieselbe Zeit standen noch rund 1 500 schwedische UNO-Soldaten auf Zypern, im Gazastreifen, in Israel und in Kaschmir.

Die Beobachtungs- und Überwachungsgruppen

Der Hauptteil des schwedischen UNO-Personals hat in den Bataillonsverbänden, die erstmals 1956 (Suezkrise) organisiert

wurden, Dienst getan. In den nicht weniger wichtigen Beobachtungs- und Überwachungsmissionen wurde eine weit kleinere Anzahl, hauptsächlich aber Offiziere, in Anspruch genommen. Diese Aufträge erforderten außer Sprachkenntnissen auch einen sehr guten militärischen Ausbildungsstand.

Die Aufgaben bestanden darin, entweder eine Lage zu klären und hierbei den Ausbruch von Kampfhandlungen zu verhindern (zum Beispiel Israel 1948, Libanon 1958) oder die Befolgung eines Waffenstillstandsvertrages zu überwachen (zum Beispiel Kaschmir, Jemen). In einem Falle – Neuguinea 1962 – war die Aufgabe nichts weniger, als den westlichen Teil der Insel vorübergehend zu verwalten.

Allgemein könnte man sagen, daß UNO-Aktionen dieser Art hauptsächlich präventiver Natur sind. Sie ähneln hierdurch der neutralen Mission in Korea, an der die Schweiz und Schweden beteiligt sind – die Schweden in diesem Falle aber nicht auf Grund seiner UNO-Mitgliedschaft.

Folgende Übersicht macht den Umfang der schwedischen Teilnahme an Aktionen dieser Art klar:

Jahr	Gebiet	Schwedische Offiziere	Stand % 1966
1948 bis ?	Israel	171	20
1951 bis ?	Kaschmir	43	10
1952 bis 1954	Griechenland	3	
1958	Libanon	83	
1962	Neuguinea	7	
1963/64	Jemen	8	
		315	30

¹ Vergleiche ASMZ Nr. 1/1966, Seite 15.

Der Einsatz von Verbänden

Allgemein könnte man sagen, daß die UNO-Verbände in Situationen benötigt werden, die nicht mehr nur von Offiziersgruppen gemeistert werden können. So galt es zum Beispiel in der ersten Aktion dieser Art, einleitend sicherzustellen, daß die Kampfhandlungen im Raume Suez-Sinai beendet wurden und daß die beiden Parteien in ihre Ausgangslagen zurückgingen. An dieser Aktion nahm Schweden von Anfang an mit einem reduzierten Bataillon teil. Die United Nations Emergency Force besteht noch immer, jetzt aber mit der Aufgabe, im Gazastreifen



Bild 1. Schwedischer UNO-Posten an der Demarkationslinie zwischen Ägypten und Israel im Gazastreifen.

und auf der Sinaihalbinsel die Demarkationslinie zu bewachen. Bis April 1966 hat Schweden der UNO in diesem Gebiet ein Bataillon gestellt. Diese Aufgabe wird forthin mit Dänemark und Norwegen geteilt. Dieses Jahr stellt Schweden hier kein Bataillon, sondern wahrscheinlich erst wieder im Frühjahr 1967.

Die nächste und bisher größte Aufgabe, welche die UNO auf sich genommen hat, galt der Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung und der Verhinderung eines Bürgerkrieges in der neu gegründeten Republik Kongo. UNO-Streitkräfte großen Umfangs – rund 20 000 Mann – wurden deshalb im Sommer 1960 eingesetzt. Die Rekrutierung schwedischer UNO-Verbände kann verfassungsgemäß nur auf freiwilliger Basis geschehen; die Organisation von solchen Verbänden ist aus diesem Grunde zeitraubend. Um so schnell wie möglich einen schwedischen Verband im Kongo einsetzen zu können, wurde deshalb das Bataillon vom Gazastreifen nach dem Kongo übergeführt. Das schwedische Kontingent im Kongo umfaßte mit der Zeit außer dem Bataillon (zeitweise zwei Bataillone) auch ein sogenanntes «technical team» (praktisch ein Ingenieur- und Spezialistenverband) von rund 450 Mann. Von besonderem Interesse ist vielleicht, daß auch eine kleine Fliegerinheit – bestehend aus fünf Jägern (Muster «Fliegende Tonne») und zwei Aufklärern – von 1961 bis 1963 organisiert war und an Kampfhandlungen teilnahm.

Das schwedische Kongokontingent wurde im Herbst 1960 von der Hauptstadt der Republik in die unruhige Südprovinz Katanga verlegt. Hier kam es Ende 1961 zu ziemlich schweren Kämpfen

zwischen UNO-Streitkräften und der katangischen Gendarmerie. Auf UNO-Seite operierte man im Verband einer Brigade, die zeitweise von einem Schweden geführt wurde. Als im Sommer



Bild 2. Schwedischer UNO-Soldat im Kongo.



Bild 3. Schwedische Soldaten verteilen Lebensmittel an Flüchtlinge in dem von den Schweden verwalteten Balubalager in der Nähe von Elisabethville, 1961. In dem Lager befanden sich zeitweise mehr als 40 000 Flüchtlinge.

1964 das letzte schwedische Kongobataillon zurückgeführt wurde, hatte Schweden gleichzeitig drei UNO-Bataillone im Einsatz: außer im Kongo in Gaza und seit April auch auf Zypern.

Die United Nations Force in Cyprus (UNFICYP) besteht noch immer. Die jüngste Geschichte der unglücklichen Mittelmeerinsel dürfte gut bekannt sein, aber es soll hier nur in Erinnerung gebracht werden, daß die UNFICYP auf Verlangen des



Bild 4. Schwedischer UNO-Soldat auf Wache auf der alten Stadtmauer in Famagusta, Zypern. Die venezianische Ringmauer mit dem Othello-turm ist hier die Grenze zum Gebiet der Türken innerhalb der Altstadt. Die Mauer ist 15 m hoch und 10 m breit.

Präsidenten Makarios organisiert wurde, da er sich nicht in der Lage sah, die Situation auf der Insel zu bewältigen. Im Augenblick besteht die UNFICYP außer aus schwedischen aus Verbänden aus Dänemark, Finnland, Großbritannien, Irland und Kanada. Das schwedische Kontingent wurde im Frühjahr 1966 aus Ersparnisgründen von 1000 Mann auf rund 750 herabgesetzt. Zu Anfang dieser Aktion hatte das schwedische Bataillon die Aufgabe, den großen und geländemäßig schwierigen Westteil der Insel zu überwachen. Die Lage war – und ist noch immer – hier sehr kompliziert und entzündlich. Hiervon zeugen die heftigen nationaltürkischen Fliegerangriffe im August 1964, die ausschließlich diesen Teil der Insel trafen und auch schwedische Einheiten berührten – doch ohne Todesopfer zu fordern. Ende 1964 wurde das schwedische Bataillon in den «leichteren», östlichen Teil der Insel verlegt, in das Gebiet um den später umstrittenen Hafen von Famagusta.



Bild 5. Schwedischer UNO-Soldat mit Wachhund als Ernteeskorte auf Zypern im Grenzgebiet zwischen griechischen und türkischen Siedlungen. Ohne solche Eskorten wagten sich die Landarbeiter nicht auf die Felder. Im Hintergrund links eines der im Text erwähnten schwedischen gepanzerten Truppentransportfahrzeuge.

Total hat Schweden bis jetzt über 30 UNO-Bataillone eingesetzt, jedes mit einer Dienstzeit von normal 6 Monaten. Ihre Verteilung auf Einsatzgebiete kann aus der folgenden Aufstellung erlesen werden:

Einsatzgebiet	Jahr	Bataillone	Personal total
Gaza	1956 bis?	20	rund 11 600
Kongo	1960 bis 1964	9	rund 6 350
Zypern	1964 bis?	6	rund 5 875

Da zwei von den Bataillonen sowohl in Gaza wie auch im Kongo eingesetzt wurden, erreicht die Totalsumme, wie schon einleitend erwähnt, rund 23 000 Mann. Hierbei ist von Interesse, daß von den über 3000 Berufsoffizieren des schwedischen Heeres fast ein Drittel UNO-Dienst geleistet haben.

Entstehen und Organisation eines UNO-Bataillons

Es ist schon gesagt worden, daß das Personal der schwedischen UNO-Bataillone freiwillig ist. Ein schwedisches UNO-Bataillon ist also ein für den jeweils bedingten Zweck zusammengestellter Verband. Einige Monate vor der Einberufung des Verbandes werden die Meldungen eingefordert und im Heeresstab geprüft. Nur Soldaten mit einwandfreien Militärzeugnissen kommen in Frage. Eine gewisse Kontinuität wird durch die Rekapitulanten aus den bestehenden Bataillonen sichergestellt; der überwiegende Teil der Soldaten wird jedoch unter den nach rund 10 Monaten zusammenhängendem Militärdienst ausscheidenden jungen Rekruten angeworben.

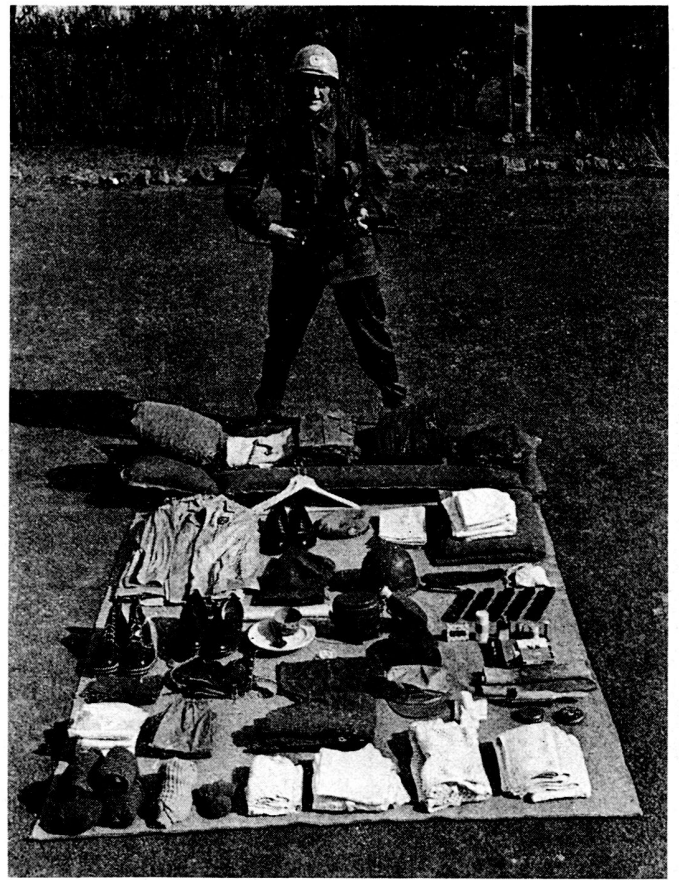


Bild 6. Ausrüstung eines schwedischen UNO-Soldaten im Kongo. Vor den Füßen des Soldaten die Luftmatratze, die als Bett diente.

Nach der Einberufung des Bataillons zu einem der Ausbildungsverbände des Heeres erfolgt Organisation, Ausrüstung, Impf-

gen und Ausbildung für die besonderen UNO-Aufgaben. Hierzu werden 3 bis 4 Wochen benötigt, und schon während dieser Zeit werden Voraustrupps in das Einsatzgebiet geschickt. Hierdurch versucht man unter anderem die schwere Ablösungsperiode zu überbrücken.

Die für das Einsatzgebiet geltenden besonderen Aufgaben und Anforderungen bestimmen die Organisation eines schwedischen UNO-Bataillons. Prinzipiell ist die Einheit als ein leichtes Schützenbataillon aufgebaut. Als Beispiel einer Organisation können wir das Bataillon, welches im Herbst 1964 auf Zypern eingesetzt war und zu dem der Verfasser gehörte, herausheben. Es bestand aus dem Bataillonschef, dem stellvertretenden Bataillonschef; dem Bataillonsstab; der Stabs- und Versorgungskompanie (unter anderem mit Stabs-, schwerem Minenwerfer-, Versorgungs-, Sanitäts-, Transport- und Militärpolizeizug); drei Schützenkompanien (mit Stab, vier bis fünf Schützenzügen, Transportzug und Panzerspähzug).

Da der Bataillonsstab zugleich die Funktion als Stab einer UNO-Überwachungszone (in diesem Falle die «Paphos-Zone» auf Westzypern) hatte, umfaßte er bedeutend mehr als einen Bataillonsstab des schwedischen Feldheeres. Unter anderem mußten Dolmetscher, Hygieniker, Feldpostpersonal und Personal für die besondere Truppenbetreuung, die so fern von der Heimat notwendig war, inbegriffen sein. Das Bataillon hatte ein eigenes Feldpostamt, welches auch alle Auszahlungen von Löhnen besorgte, und für die Truppenbetreuung sorgten außer Feldgeistlichen die Redaktion einer eigenen «Frontzeitung». Der Bataillonsstab war seiner Größe nach eigentlich mehr ein Brigadestab. Hierzu trat noch Personal für Aufgaben «diplomatischer» oder wirtschaftlicher Art. Weiter mußte der Stab ja «around the clock» in Funktion sein können, welches mehr Ablösungspersonal als gewöhnlich erforderte.

Es war ein entschiedener Vorteil, daß die Stabs- und Versorgungsfunktionen in einer Kompanie zusammengefaßt werden konnten, da ja keine taktischen Motive eine Aufteilung notwendig machten. Die Versorgungsanstalten des Bataillons bestanden unter anderem aus einer Motorreparaturwerkstatt und einem Krankenquartier. Da die Einsatzsituation keine spezielle Kompanie für Unterstützungswaffen erforderte, waren auch die schwersten Waffen – in einem 12-cm-Minenwerferzug zusammengefaßt – in der Stabs- und Versorgungskompanie eingegliedert.

Aus gleichen Gründen wie den oben erwähnten waren auch die Stäbe der Schützenkompanien größer als normal. Jede Kompanie war für ein Gebiet absehbarer Größe verantwortlich. In den Kompanien konnte man auch einen Panzerspähwagenzug, ausgerüstet mit Fahrzeugen des britischen Modells «Ferret», finden. Um diese auf Zypern übernommenen Fahrzeuge bedienen zu können, mußte erst schwedisches Personal umgeschult werden. In mehreren Einheiten des Bataillons benutzte man schwedische Armeehunde für Bewachungszwecke.

Hier sei noch in Kürze der zentrale Stab der UNO auf Zypern erwähnt. Dieser nach britischem Vorbild organisierte Stab umfaßte Personal aller der an der Aktion teilnehmenden Nationen. Aus eigener Erfahrung kann der Verfasser bestätigen, daß dieser Stab ausgezeichnet und reibungslos fungierte und daß die Zusammenarbeit mit den Offizieren der anderen Länder stimulierend war.

Seit einiger Zeit werden in Schweden sogenannte «Bereitschaftsstreitkräfte» für die UNO organisiert. Das Personal, das sich für diese Streitkräfte anwerben läßt, verpflichtet sich, nach Ausrüstung, Impfung und Ausbildung während eines Jahres binnen einer Frist von 5 Tagen sich für höchstens 6 Monate



Bild 7. Panzerspähwagenzug des schwedischen Zypernbataillons, ausgerüstet mit britischen «Ferrets», während einer Patrouille im nördlichen Teil der Insel. Im Hintergrund die Kreuzritterburg Kantara. Um Mißverständnisse zu vermeiden, waren die meisten UNO-Fahrzeuge weiß gestrichen und mit den Zeichen und der Flagge der UNO versehen.

Auslandsdienst zur Verfügung zu stellen. Man wird also nicht mehr in die Lage kommen – wie im Falle Kongo 1960 –, nicht schnell genug Streitkräfte der UNO zur Verfügung stellen zu können. Die «Bereitschaftsstreitkräfte» – die also alle 6 Monate neu angeworben werden müssen – bestehen aus zwei Bataillonen, einer Stabsgruppe, einer Beobachtergruppe, einem sogenannten technischen Kader, Transportleitungspersonal und einer Flugtransporteinheit (zwei Hubschrauber werden im Augenblick angeschafft).

Ausrüstung und Versorgung

Die Ausrüstung der Bataillone erfolgt fast ausschließlich aus schwedischen Heeresbeständen. Ausnahmen von dieser Regel sind zum Beispiel auf Zypern gewisse Kraftfahrzeuge (unter anderem die schon erwähnten «Ferrets») und größere Zelte. Funkausrüstung für die Verbindungen innerhalb des Bataillons wurde aus Schweden mitgenommen, während das Gerät für die Verbindung vom Bataillon aufwärts sowie die oben erwähnten Ausrüstungsgegenstände aus Vorräten in den britischen Basen auf Zypern bezogen werden konnten.

Von den aus Schweden mitgenommenen schweren Ausrüstungen wurden die 12-cm-Minenwerfer schon erwähnt. Hier sollen noch die gepanzerten 7-t-Truppentransportfahrzeuge schwedischen Fabrikats, ausgerüstet mit einem Doppelmaschinengewehr 8 mm und mit Platz für zwei Schützengruppen, berührt werden. Diese aus den Kriegsjahren stammenden und bis jetzt in den schwedischen Panzerverbänden eingegliederten Geländefahrzeuge bewiesen sowohl im Kongo als auch auf Zypern ihre große Brauchbarkeit in UNO-Aktionen.

Ein besonderes Problem bildet natürlich die Bekleidung. Hier hat die schwedische Armee eigene Uniformtypen zur Anwendung in warmen Gegenden entwickelt. Ein Kuriosum: Für Wintergebrauch auf dem um diese Zeit nicht sehr warmen Zypern benutzte man die schwedische leichte Sommeruniform. Um das Beispiel Zypern weiterzuverfolgen, war die laufende Versorgung in diesem Einsatzgebiet dadurch außerordentlich erleichtert, daß sich die UNFICYP auf die britischen Basen stützen konnte. In Gaza und im Kongo bestand eine solche Möglichkeit nicht; die UNO mußte folglich in diesen Gebieten eine eigene Versorgungs- und Nachschuborganisation aufbauen.

Auf Zypern konnten aus den britischen Basen die wesentlichen Verbrauchsartikel der UNFICYP – Verpflegung und Treibstoff – dank den kurzen Transportstrecken schnell ersetzt werden. Hier konnten auch die komplizierten Krankenfälle und größere Kraftfahrzeugreparaturen besorgt werden. Die aus Schweden benötigte «nationale» Versorgung umfaßte natürlich trotzdem eine Menge Dinge: Ersatzteile, neue Ausrüstung und trotz der guten britischen Verpflegung gelegentlich auch einmal heimische Eßwaren. Glücklicherweise kam der Munitionersatz nicht für anderen Verbrauch als Übungsschießen in Frage – und soll ja bei einer idealen Lösung der UNO-Aufgabe auch nicht in Frage kommen.

Die Transportfrage im Zusammenhang mit der «nationalen» Versorgung wurde auf Zypern so gelöst, daß Schweden in Zusammenarbeit mit Dänemark eine besondere Fluglinie betreibt, die alle 14 Tage die Strecke Skandinavien–Zypern und zurück fliegt. Eine ähnliche Verbindung bestand auch für Gaza und den Kongo.

Administration und Kosten

Die schwedischen Beiträge zu den militärischen UNO-Aktionen sind in den vergangenen 10 Jahren angewachsen. Eine Folge dieser Entwicklung ist, daß die Vertretung der UNO-Verbände in Schweden umfangreicher geworden ist. Seit einigen Jahren besteht im Heeresstab eine besondere UNO-Abteilung, die sich mit diesen Dingen beschäftigt. Man hat auch eine besondere Kassenverwaltung und bei den in Frage kommenden Ausbildungseinheiten besondere UNO-Ausbildungsabteilungen einrichten müssen.

Die Kosten der UNO-Aktionen werden nach verschiedenen Richtlinien bestritten. Im Prinzip soll die Weltorganisation alle

mit den Transporten und dem Dienst im Einsatzgebiet zusammenhängenden Kosten bestreiten. Die prekäre finanzielle Lage der UNO dürfte bekannt sein, und folglich haben die an den UNO-Operationen teilnehmenden Länder oft größere Lasten als beabsichtigt tragen müssen. Dazu kommen Kosten, die nicht direkt zu überblicken sind, wie zum Beispiel der Einsatz von Ausbildnern und die Benutzung von Ausbildungsanstalten in der Heimat. Die schwedischen Beiträge an die militärischen UNO-Beiträge beliefen sich während der letzten Jahre durchschnittlich auf 50 Millionen schwedische Kronen pro Jahr; von dieser Summe entfielen schließlich etwa 10% auf Schweden.

Das Ziel der UNO-Aktionen wird in dem Motto auf der Medaille, die an die Teilnehmer verteilt wird, ausgedrückt: «In the Service of Peace.» Die Resultate der Einsätze hier zu beurteilen wäre wohl nicht am Platze. Wahrscheinlich wäre aber die Lage in den von den UNO-Aktionen berührten Gebieten eine andere und ernstere, wenn UNO-Soldaten nicht wie Puffer zwischen den Gegnern stünden.

Die Aufgabe allein ist also schon eine Rechtfertigung für die Teilnahme an den UNO-Operationen. Hiezu kommt, daß vielen jungen Leuten die Augen für die großen und brennenden Probleme dieser Welt geöffnet und ihre Perspektiven erweitert werden. Die Zusammenarbeit unter der UNO-Flagge mit Soldaten anderer Nationen ist auch eine Erfahrung von bleibendem Nutzen.

Vom schwedischen Gesichtspunkt aus ist es natürlich auch von großer Bedeutung, daß ein so beachtlicher Teil der männlichen Jugend durch den UNO-Dienst außer der normalen Dienstzeit noch zusätzliche 6 Monate Waffendienst hinter sich bringt. Hierbei wird Gelegenheit geboten, die eigene Ausrüstung und Ausbildung mit entsprechenden Verhältnissen in anderen Armeen zu vergleichen. Die Truppenführer führen während langer Zeit und unter oft schweren Verhältnissen dieselbe Truppe. Die Erfahrungen, die hierbei auf verschiedenen Gebieten gemacht werden, sind für eine Armee ohne Kriegserfahrung von großer Bedeutung. Die UNO-Aufgaben sind nicht ungefährlich gewesen. Davon zeugen die Verluste: neunundzwanzig schwedische Soldaten haben ihr Leben auf fremdem Boden gelassen, acht davon sind im Kampf gefallen. Durch Unglücksfälle sind sechzehn umgekommen, und von diesen folgten drei Dag Hammar-skjöld in den Tod.

Wir hoffen, daß die Verluste nicht vergebens waren.

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Das Problem des Treibstoffnachschiebes in sowjetischer Sicht

Im Artikel «Der moderne Krieg und der Treibstoff» im «Roten Stern» vom 15. Februar 1966 befaßt sich Generalleutnant V. Nikitin eingehend mit dem Problem des Nachschubes von Treibstoff. Er weist auf die große Zunahme des Treibstoffverbrauchs in der Sowjetarmee infolge der starken Motorisierung, der Entwicklung der Luftwaffe und der Raketentechnik hin. Auch die Änderungen in der Taktik im Sinne einer erhöhten Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit der Truppenverbände ist ein Grund für den stark zunehmenden Treibstoffverbrauch. Nach Nikitin werden in Zukunft die Straßentransporte von Treibstoff eine viel größere Rolle spielen als die Bahntransporte. Noch wichtiger hinsichtlich des Umfangs bezeichnet der Ver-

fasser den Nachschub von Treibstoff mit Rohrleitungen, wobei er besonders auf die Bedeutung von provisorischen Feldrohrleitungen hinweist, die neben den großen, stationären Rohrleitungen den Großteil des Nachschubes von Treibstoff ermöglichen werden. Die Feldrohrleitungen bezeichnet Nikitin als das wirtschaftlichste und sicherste Transportmittel für Treibstoff, denn diese Leitungen können rasch gebaut werden und auch die angreifenden motorisierten Verbände mit Treibstoff versorgen. In beschränktem Umfang, in besonders schwierigen Gelände- oder Gefechtssituationen wird die Transportluftwaffe ihre Vorteile ausspielen und den Nachschub besorgen. Die technischen Spezialtruppen und die Materialtruppen der Sowjetarmee müssen bei ihrer Ausbildung alle genannten Nachschubvarianten berücksichtigen, damit im Krieg der Treibstoffnachschub genügend und rechtzeitig funktioniert. gb